

# Brücken bauen

Was ist interkulturelle Bildung? Kurz gesagt steht sie für ein respektvolles Zusammenleben der hier lebenden Mehr- und Minderheiten, für die Wertschätzung der Vielfalt der Kulturen und für die Anerkennung von Unterschieden in Sprachen, Traditionen und Religionen. In einer globalisierten Welt werden interkulturelle Kompetenzen immer wichtiger.

Die Schule ist hier mittendrin, ein Katalysator der Vermittlung. Diese Vermittlungsarbeit leisten viele – sei es als DaZ-Lehrperson, die ukrainischen Kindern den Unterschied zwischen dem ukrainischen und dem schweizerischen Schulsystem erklärt, sei es als «Schlüsselperson» der Integrationsförderung, die eine wichtige Brückenfunktion wahrnimmt: Sie kennt die einheimische Kultur und Sprache, aber auch den kulturellen Hintergrund und die Sprache der Zugewanderten.

Wo interkulturelles Verständnis und Respekt fehlen, ist oft Rassismus im Spiel. Wir runden unser lesenswertes Schwerpunktheft mit einem entsprechenden Beitrag zu rechtlichen Fragen ab und schliessen es mit Lese- und Filmtipps zum Thema interkulturelle Bildung.

SUSANNE SCHNEIDER  
IRENE SCHERTENLEIB

Fotos: Simon Ziffermayer



Die Schulblatt-Redaktorinnen  
Susanne Schneider (links)  
und Irene Schertenleib.

## Inhalt

- 10 Transkulturell unterwegs
- 12 Austausch über die Sprachgrenze hinaus
- 15 «Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus Le Locle war toll»
- 16 Manchmal geht es um Banales
- 19 Lesen, reden, verstehen und respektieren
- 21 Film als Medium: greifbare Zugänge zu einer komplexen Thematik
- 22 Schlüsselpersonen in der Integrationsförderung
- 26 Zu Recht gefragt: Rechtliches rund um die interkulturelle Schule

# Transkulturell unterwegs

Unterschiedliche Lebenswelten – unterschiedliche Sichtweisen: Die Bedeutung von Transkulturellen Kompetenzen im Schulkontext.

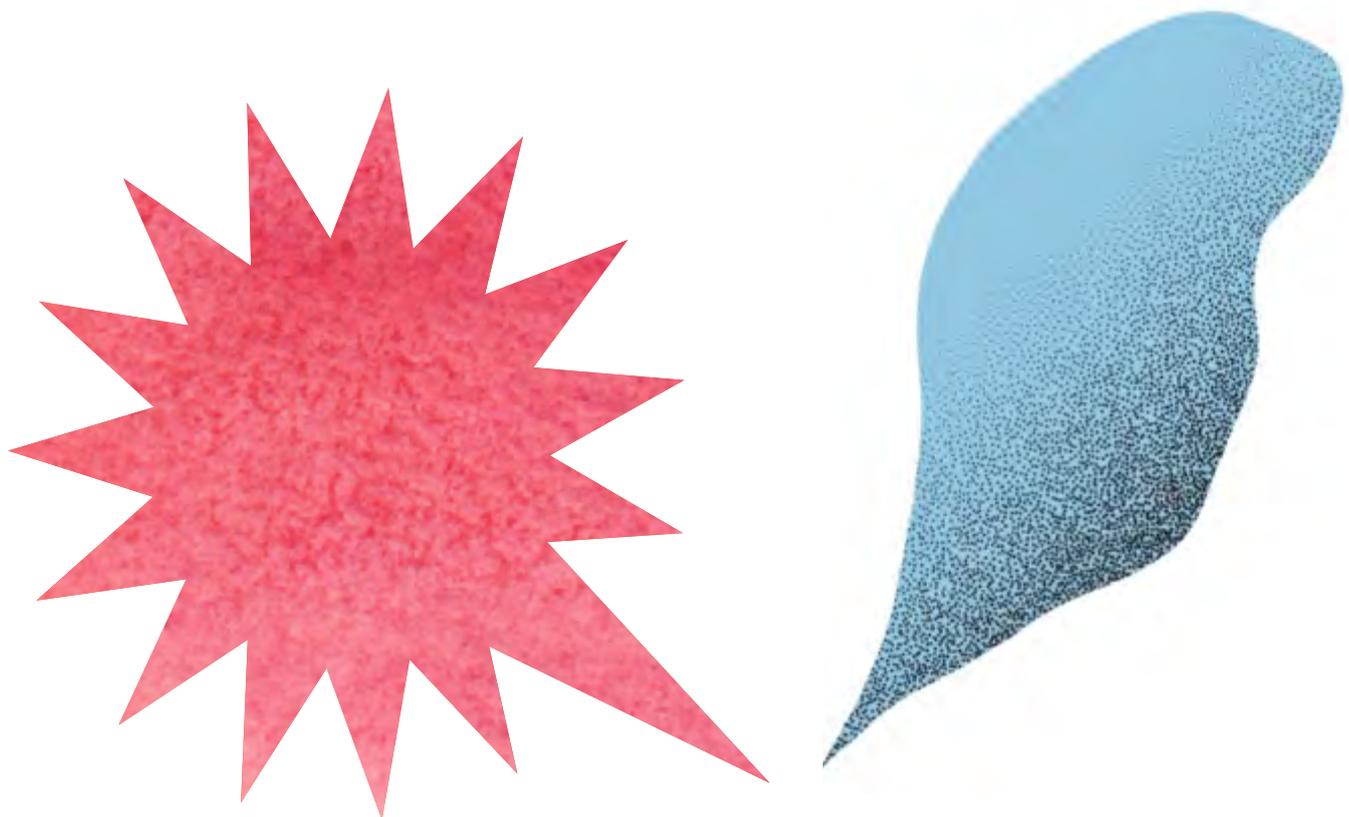


Illustration: sasakitiller

In der Schule verbringen Menschen aus verschiedenen Lebenswelten zusammen einen grossen Teil ihres Alltags. Kinder, Eltern, Lehr- und Fachpersonen machen dabei die Erfahrung, dass sich Prägungen und Sichtweisen, welche diese Lebenswelten mit sich bringen, in unserem Denken und Handeln widerspiegeln. Was ist «guter» Unterricht? Welche Rolle haben Lehrpersonen, Eltern und Kinder in der Unterstützung des kindlichen Lernerfolgs? Wann braucht ein Kind welche zusätzliche Unterstützung?

Gelingt der Austausch über unterschiedliche Ansichten, entstehen bereichernde Momente, in denen diese Verschiedenheit zu neuen, handlungserweiternden Möglichkeiten führt. Unausweichlich kommt es aber auch zu Situationen, in denen wir Lehr- und Fachpersonen uns durch diese Unterschiede irritiert, vielleicht auch provoziert oder verunsichert fühlen.

Als Logopädin mit Vertiefungsschwerpunkt Mehrsprachigkeit erfahre ich dies insbesondere im Kontext von Familien mit Migrationshintergrund. Mehrsprachigkeit

bedeutet immer auch Mehrkulturalität. Aber auch bei «einkulturig schweizerischen» Familien können sich die genannten Herausforderungen zeigen. In der aktuellen Literatur werden entsprechend Kulturbegriffe und Modelle verwendet, welche nicht (mehr) auf Nationalitäten und ihre «Eigenheiten», sondern auf Aspekte fokussieren, welche unsere Sichtweisen und Handlungen prägen. Für den Kontext Schule und Therapie bietet sich ein Modell, welches unterschiedliche Auslegungen von Autonomie und Verbundenheit aufzeigt, als hilfreiche Reflexionshilfe an. Borke & Keller (2014, siehe auch Kärtner & Keller 2011 sowie Weberling 2015) beschreiben zwei prototypische soziokulturelle Kontexte, welche unseren Erziehungsvorstellungen zugrunde liegen.

Der eine Prototyp ist die «Westliche Mittelschichtfamilie». Erziehungsziel ist die psychologische Autonomie. Das Kind soll in der Entwicklung und im Ausdruck seiner Individualität unterstützt werden. Passende Erziehungsleitätze könnten sein: «Seien Sie ein Partner in einem Team

fürs Leben! Achten Sie auf die Individualität und Eigenständigkeit Ihres Kindes!» In diesem kindzentrierten Erziehungsansatz wird das Kind als quasi-gleicher Partner betrachtet.

Der andere Prototyp ist «Grossfamilien in ländlichen Regionen nicht-westlicher Gesellschaften» mit dem Erziehungsziel hierarchische Verbundenheit. Das Kind soll durch Erziehung insbesondere über seine soziale Identität und seine Rolle in der Gemeinschaft aufgeklärt werden. Anpassung und Eingliederung in ein soziales System stehen im Vordergrund. Hier könnte der Leitsatz lauten: «Sie sind der Experte: Vermitteln Sie Ihrem Kind, was richtig ist und wie es sich zu verhalten hat!» Der Erwachsene steht im Zentrum der Interaktion, weiss, was das Beste für das Kind ist. Das Kind hat zudem viele Bezugspersonen, zu denen auch andere Kinder gehören.

Niemand entspricht nur einem dieser Prototypen. In unseren Bildungsstrukturen herrscht jedoch derjenige der westlichen Mittelschichtsfamilie deutlich vor. Er liegt unseren Unterrichts- und Therapieformen sowie unserem Rollenverständnis für die kindliche Bildung zugrunde (Borke & Keller 2014). Eltern, welche in anderen, eher dem zweiten Prototyp entsprechenden Gesellschafts- und Bildungsstrukturen aufgewachsen sind, bringen oft andere Wert- und Erziehungsvorstellungen, ein anderes Rollenverständnis von Eltern und Lehrpersonen oder anderen Fachpersonen mit. Ist das primäre Ziel von Erziehung Anpassung oder Individualisierung? Bedeutet gute Entwicklungsförderung, dem Kind etwas zu vermitteln oder es Dinge möglichst selbst entdecken zu lassen? Welche Rolle nehmen demnach die Erwachsenen ein: Lehren oder begleiten sie, leben sie eine eher hierarchische oder egalitäre Beziehung zum Kind (vgl. Schöllhorn 2015)?

Widersprechen sich, oft unbewusst, solche Sichtweisen, kann dies bei allen Beteiligten Widerstände auslösen und den Eindruck erwecken, das Gegenüber sei nicht kooperativ und würde nicht dasselbe Hauptziel – die möglichst gute Entwicklung des Kindes – verfolgen. Um solche herausfordernden Situationen lösen zu können, kann das Wissen darum, dass Konflikte dort entstehen, wo kulturelle Modelle von Menschen nicht im Einklang mit denen ihrer Lebenswirklichkeit stehen, hilfreich sein. Unser Denken weg von «roots» (woher kommt ein Mensch?) hin zu «routes» (welchen Weg hat er zurückgelegt?) zu verändern, führt dabei zu neuen Perspektiven (Takeda 2012).

### **Transkulturelle Kompetenzen schaffen Verständigung**

Dafür benötigen wir transkulturelle Kompetenzen: Sie ermöglichen es, Konfliktsituationen zu reflektieren und Verständigung zu schaffen. Transkulturelle Kompetenzen können mit folgenden Stichworten beschrieben werden: Neugierde und Offenheit, Ambiguitätstoleranz (die Fähigkeit, andere Sichtweisen zu akzeptieren sowie Mehrdeutigkeiten und Widersprüche in Situationen und Handlungsweisen zu ertragen, ohne sich unwohl zu fühlen oder aggressiv zu reagieren), Respekt vor anderen Denk- und Sichtweisen, Bewusstsein für Machtverhältnisse und Bewusstsein für mögliche Erfahrungen und Ängste der Eltern und der Kinder (Kaiser-Kauczor, 2011).

Da wir Lehr- und Fachpersonen das hiesige System kennen und verstehen, warum welche Anforderungen an die Kinder gestellt werden oder wie unser Fördersystem auf-

gebaut ist, verfügen wir über einen Wissensvorsprung, der Macht bedeutet. Damit verantwortungsvoll umzugehen, liegt in unserer Verantwortung. Wir können sie am besten wahrnehmen, indem wir durch Fragenstellen gegenseitiges Verständnis und Vertrauen schaffen und transkulturell kompetent auf andere Sichtweisen reagieren. Košorok Labhart et al. (2021) haben in ihrer Publikation «Von Eltern mit Migrationshintergrund lernen» dazu Themenfelder, Denkanstösse und Anregungen für die Praxis zusammengetragen.

Transkulturell unterwegs zu sein, bedeutet eine ständige Auseinandersetzung mit unserer eigenen Prägung und Identität. Das ist anspruchsvoll. Kulturelle Vielfalt und Andersartigkeit werden so aber zur Bereicherung für die eigene Entwicklung. Das bringt auch Entlastung, da deutlich wird, dass es verschiedene Wege gibt, wie die Kinder am besten in ihrer Entwicklung unterstützt werden können. Die Ausbildung transkultureller Kompetenzen sollte deshalb ein fester Bestandteil sowohl in der Aus- als auch in der Weiterbildung von Lehr- und anderen im Schulkontext tätigen Fachpersonen sein.

Die erwähnte Literatur im Text kann als Literaturliste bei der Autorin angefragt werden: [judith.haeusermann@bluewin.ch](mailto:judith.haeusermann@bluewin.ch)

JUDITH HÄUSERMANN

Lic. phil. Logopädin und stv. Leitung am Logopädischen Dienst  
Stadt Luzern, freiberufliche Dozentin

# Austausch über die Sprachgrenze hinaus

Die Klasse 2a Sek E aus Bellach blickt auf ihr Austauschprojekt mit einer Klasse aus Le Locle zurück. Die Bilanz fällt positiv aus.

«Eines der ersten Wörter, die ich in Französisch lernen musste, war «le renard polaire.» Als Thierry zusammenfasst, warum ihm Englisch mehr Spass bereitet als das mitunter alltagsfremde Schulfranzösisch, müssen seine Mitschülerinnen und Mitschüler laut lachen. Bei den meisten der 8. Klasse 2a Sek E aus Bellach hat Französisch einen schweren Stand. «Die Wörter werden anders ausgesprochen, als man sie schreibt», sagt Vlera, «es hat viele unregelmässige Verben», meint Anastasia. Demgegenüber habe Englisch «nur einen Artikel», entgegnet Floresa, «ich lerne es fast automatisch, da ich es oft ausserhalb der Schule höre», so Fabian, «zum Beispiel beim Gamen, Musikhören, auf den Sozialen Plattformen und beim Serien- und Film schauen auf Netflix, kurzum in vielen wichtigen Lebenssituationen», ergänzt Rafael. «Ich komme über die Pro-

grammiersprache viel in Kontakt mit Englisch», fügt sein Namensvetter hinzu, und Auroras Fazit lautet: «Für mich ist Englisch fast schon Umgangssprache.»

Dass Englisch näher am Alltag der Jugendlichen ist als die zweite Landessprache, weiss auch Klassenlehrerin Andrea Flury: «Diese Entwicklung hat sich in den letzten Jahren verstärkt. Die Schülerinnen und Schüler sind permanent von Englisch umgeben, zudem ist Englisch weltweit präsent und enorm wichtig, was die Motivation für die Schule zusätzlich fördert.» Die erfahrene Sprachlehrerin, die beide Fremdsprachen unterrichtet, sagt dies ohne Bedauern. Dennoch möchte sie – und mit ihr die anderen Französischlehrpersonen der Sekundarschule Bellach – den jungen Menschen konkrete Erfahrungen und Begegnungen

Fotos: zvg



Die Bellacher Klassen konnten in der durch die Uhrenindustrie geprägten Stadt Le Locle zahlreiche Graffitis entdecken.

mit der zweiten Landessprache ermöglichen. «Entsprechend waren wir begeistert, als unser Schulleiter die Idee eines Austauschs mit einer Partnerschule aus der frankophonen Schweiz einbrachte. Wir hatten aber auch grossen Respekt vor dem zeitlichen Aufwand.»

## Allein schon der überfachlichen Kompetenzen wegen hat sich der Austausch mehr als gelohnt.

### Stärkung des Fachs Französisch

Handlungsbedarf im Fach Französisch ist gegeben. Bei der Überprüfung der von der EDK beschlossenen Bildungsziele in Sprachen schnitten die Solothurner Schülerinnen und Schüler schwach ab. Während in den Vergleichskantonen mit erster Fremdsprache Französisch 65 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen im Leseverstehen Französisch erreichten, waren es in Solothurn 55 Prozent.

Vor einem Jahr stellte der Kanton sein Ziel für den Französischunterricht vor: Schülerinnen und Schüler müssten in der Anwendung der französischen Sprache im Alltag gestärkt werden. Zu diesem Zweck unterzeichneten die Kantone Solothurn und Neuenburg eine gemeinsame Absichtserklärung und gründeten eine bikantonale Arbeitsgruppe. Unterdessen bietet der Kanton Solothurn interessierten Schulen das Programm «Soprime» an. Dieses will mittels den drei Pfeilern Austausch und Mobilität, immersiver Unterricht sowie Weiterbildung zu einem «motivierenden Französischunterricht an der Volksschule» beitragen, heisst es auf der Website des VSA.

### Sprachaustausch mit Le Locle

Der Schulkreis BeLoSe, zu dem die Sekundarschule Bellach gehört, ist Teil des Netzwerks der Soprime-Schulen, bei dem es um die Zusammenarbeit unter den Schulen geht, die sich für Französisch engagieren. Der Kontakt zwischen den Schulen Bellach und Le Locle kam durch die Vermittlung der beiden Volksschulämter zustande. Highlight des von langer Hand geplanten und mehrstufigen Austauschs der Klassen waren die beiden gegenseitigen Besuche. Dafür hatten die Bellacher Klassen für die Jugendlichen aus Le Locle mit viel Aufwand einen entdeckungsreichen, spielerischen und handlungsorientierten Parcours durch Solothurn selbstständig kreiert und mit anderen Klassen vorgängig auf dessen Umsetzbarkeit erprobt. Das war zwar durchaus zeitaufwendig, wird aber rückblickend sowohl von den Jugendlichen als auch ihrer Klassenlehrerin Andrea Flury als wertvoll eingestuft (vgl. Interview mit Andrea Flury S. 15).

Und wie erlebten die Schülerinnen und Schüler die gegenseitigen Besuche? Joaquim schätzte besonders, dass sich die Klassen zwei Tage hintereinander besuchten: «So konnten wir uns besser kennenlernen.» Silvans Bilanz fällt positiv aus: «Es war eine coole Erfahrung.» Und Aurora fand interessant und abwechslungsreich, dass Unterricht ausserhalb des Schulzimmers stattfindet.

Die Jugendlichen beurteilen nicht alles durchwegs positiv. So bedauern sie unisono, dass einzelne Schülerinnen und Schüler der Gästeklassen ihrem Handy mitunter mehr



Die Klassen aus Bellach kreierten für die Gäste aus Le Locle einen handlungsorientierten Parcours durch Solothurn.

Aufmerksamkeit schenken als dem Programm der Bellacher Klassen. «Ich finde, beim Handygebrauch müssten für alle die gleichen Regeln gelten», sagt Rafael und ernennt dafür Zustimmung von der Klasse. Diesen Tipp notiert sich Andrea Flury: «Tatsächlich lohnt es sich, dass sich die Schulen auch zum Umgang mit elektronischen Medien im Vorfeld absprechen.»

### Parlez-vous français?

Bei der Frage, ob die Schülerinnen und Schüler nach dieser Austauscherfahrung direkte Fortschritte in der ersten Fremdsprache erzielt haben, sind alle realistisch. «Die Jugendlichen aus Le Locle konnten kein Deutsch und wir kein Französisch, also haben wir uns in Zeichensprache verständigt», sagt Linn lachend. Auch die Klassenlehrerin übt sich in Zurückhaltung: «Ich vermute, dass die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler profitieren konnten, während die schwächeren bestenfalls einen sehr kleinen Lernzuwachs verzeichneten.» Wenngleich punkto Französischkenntnisse die Rechnung nicht unbedingt aufgeht und der Aufwand den Gewinn übersteigt, zieht die Lehrerin eine rundum positive Bilanz. «Allein schon der überfachlichen Kompetenzen wegen hat sich der Austausch mehr als gelohnt. Die Jugendlichen haben beim Erstellen des Postenlaufs enorm Kreativität bewiesen, sie haben Verantwortung für fremde Jugendliche übernommen, sie haben eine neue Stadt kennengelernt und sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden müssen und sie lernten den respektvollen Umgang mit Menschen, die eine andere Sprache sprechen. Alles in allem eine tolle Leistung und eine wertvolle Erfahrung.» Ihre Schülerinnen und Schüler sehen das genauso. So plädiert nicht nur Joaquim für einen zweiten Austausch.

Lesen Sie zum Thema Austausch und Mobilität auch den Artikel «Willkommen in Solothurn, Bienvenue à Neuchâtel» auf S. 58.

SUSANNE SCHNEIDER  
Redaktorin Schulblatt

# Vollsortiment ZYKLUS 1

## Spiel-, Lern- und Bastelmaterial

Entdecken Sie unser umfassendes und hochwertiges Sortiment in den Bereichen Gestalten, Spielen und Lernen im neuen Jahreskatalog. Neben unseren Klassikern warten viele Neuheiten auf die Kinder und unterstützen diese optimal bei der individuellen Förderung.

ONLINE BLÄTTERN



Neu

### Aktuelle Neuheiten

Neue bewegungsfördernde Yogi Fun Würfel, eine Achterbahn der Gefühle oder eine umweltfreundliche Dominostrecke: unsere diesjährigen Neuheiten bieten vielseitigen Lern- und Spielspass und sind vielseitig anwendbar.

NEUHEITEN ENTDECKEN



BLOG BESUCHEN



### Wir fördern Kinder. Durch Bewegung.

Die Bewegte Schule als Modell, Lernen durch Bewegung und Spiel sowie bewegungsfördernde Spiele, didaktische Überlegungen und konkrete Empfehlungen zum Praxiseinsatz im Unterricht finden Sie in unserer aktuellen Themen-Serie Bewegung im ProSpiel Blog.

### Empfehlungen zum Lehrplan21

Ebenfalls im ProSpiel Blog präsentieren wir: die neun entwicklungsorientierten Zugänge nach Lehrplan21 mit jeweils zehn konkreten Produkttipps und vielseitigen Anwendungsbeispielen – gemeinsam mit pädagogischen Fachexpertinnen für Sie erarbeitet.

EMPFEHLUNGEN LESEN



LP21



GEMEINSAM EINRICHTEN



### Möbel und Einrichtungen

Wir helfen bei der Planung von (Neu-)Einrichtungen mit persönlicher Beratung, einem breiten Möbelsortiment sowie unserer Schreinerei für Anfertigungen nach Mass.

# prospiel

📍 Schinznach-Dorf

🌐 [prospiel.ch](http://prospiel.ch)

# «Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus Le Locle war toll»

Klassenlehrerin Andrea Flury über ihre Erfahrungen beim Sprachaustausch.

## **Susanne Schneider: Welche Tipps kannst du anderen Schulen und Lehrpersonen, die sich für einen Austausch interessieren, mit auf den Weg geben?**

Andrea Flury: Ich möchte vorausschicken, dass auch wir uns auf neues Terrain begeben haben und noch am Lernen und Ausprobieren sind. Was ich sicher sagen kann: Bei uns hat sich bewährt, die Schülerinnen und Schüler für die Organisation des Programms beim Besuch aus Le Locle einzubinden. Zum einen weil sie enorm kreative Ideen entwickelten, zum anderen, weil sich dieser Prozess positiv auf die Motivation und Vorfreude auswirkte. Was dem Austausch zusätzlich Schub gab: Dass wir das Ganze als Jahrgangprojekt über alle 7. Klassen hinweg gestalteten.

Erfreulich war zudem das erste Kennenlernen im Vorfeld der Besuche. Wir schrieben uns gegenseitig Karten – einmal auf Deutsch, einmal auf Französisch – und schickten Fotos. Ich denke, dass es lohnenswert wäre, diese wertvollen Annäherungen zu intensivieren, so dass beim Besuch bereits eine Basis vorhanden und das Eis gebrochen ist. Dann würde ich raten, nicht mit zu hohen Zielen an das Ganze heranzugehen. Es ist völlig ok, wenn man niederschwellig beginnt, nach und nach etwas aufbaut und es danach sukzessive professionalisiert.

## **Der Zeitaufwand eines solchen Projekts ist sicher beträchtlich.**

Umso wichtiger ist es, dass man genügend Zeit einplant für die Planung und Organisation der Besuche. Will man für die Gastschule ein ansprechendes Programm zusammenstellen, ist dies zeitintensiv.

Generell ist es sicher entlastend, wenn beim Austausch nicht ausschliesslich die Französischlehrpersonen eingebunden werden und

sich auch die Klassen- und anderen Fachlehrpersonen beteiligen. Das hat den schönen Nebeneffekt, dass das Projekt innerhalb der Schule einen grösseren Stellenwert bekommt. Aber natürlich: Je mehr Lehrpersonen sich engagieren, umso wichtiger ist es, dass die Aufgaben und Zuständigkeiten klar definiert werden.

## **Worin besteht deiner Meinung nach der grösste Gewinn eines solchen Austauschs?**

Neben den fachlichen und insbesondere überfachlichen Kompetenzen, welche die Schülerinnen und Schüler erwerben, habe auch ich für mich viel mitgenommen. Der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus Le Locle war toll und die Einblicke, die ich in ihre Schule gewinnen konnte, bereichernd.

## **Wie geht es weiter?**

Das ist zurzeit noch offen. Bei der Partnerschule in Le Locle gab es auf das neue Schuljahr strukturelle und organisatorische Veränderungen, da die Klassen neu gemischt wurden. Wir sind soeben mit der neuen Planung für den weiteren Austausch gestartet.



Klassenlehrerin Andrea Flury ist überzeugt vom Austauschprojekt.



Illustration: sasakittler

Interview: SUSANNE SCHNEIDER  
Redaktorin Schulblatt

# Manchmal geht es um Banales

Mit dem Krieg in der Ukraine kamen auch viele ukrainische Kinder und Jugendliche in die Schweiz. Tatiana Gerber unterrichtet in Villmergen DaZ und weiss: Es braucht nicht nur Sprachkenntnisse, um sich gegenseitig zu verstehen.

## **Irene Schertenleib: Frau Gerber, wie viele ukrainische Kinder gehen in Villmergen zur Schule?**

Tatiana Gerber: Zurzeit sind es sechs, letztes Schuljahr waren es acht, zwei der Oberstufenschülerinnen und -schüler haben unterdessen an die Kantonale Schule für Berufsbildung, ksb, in Aarau gewechselt.

## **Was ist Ihrer Meinung nach die grösste Herausforderung beim interkulturellen Lernen?**

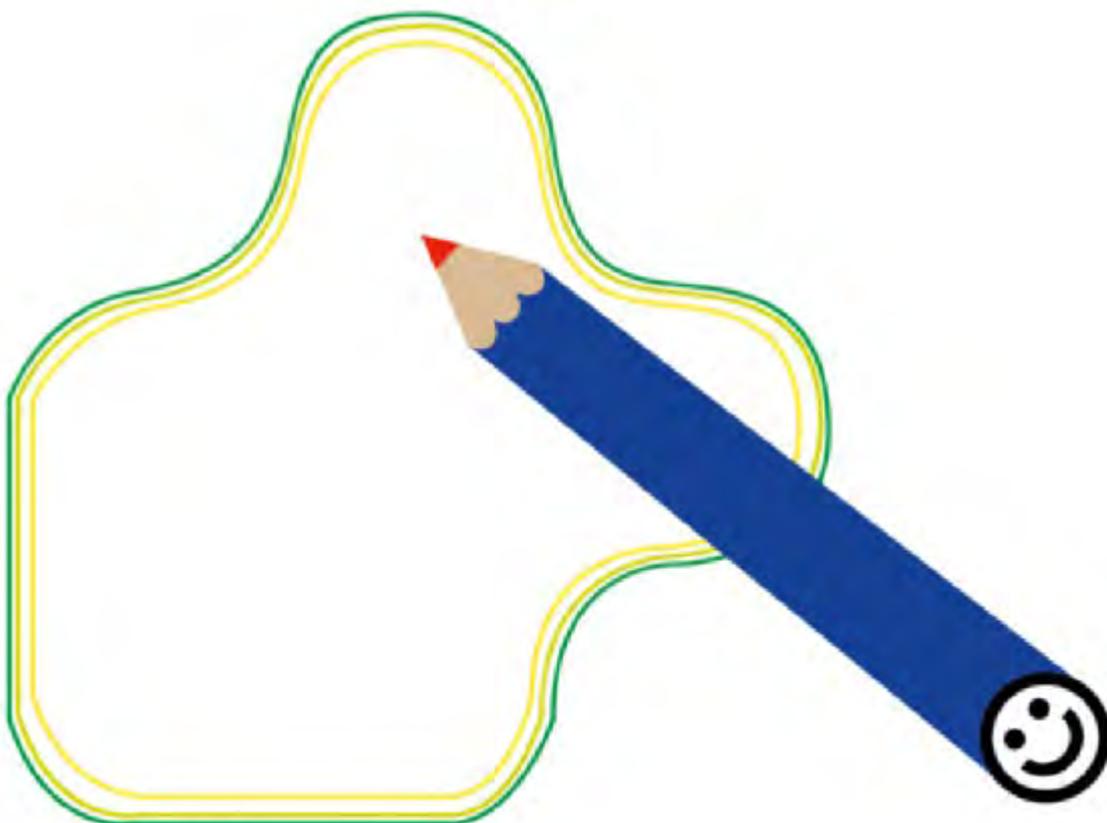
Die Situation für die neu angekommenen Kinder war schwierig: Sie kamen in eine völlig neue Umgebung und hatten einen Kultur- sowie Sprach-

schock. Alles ist hier anders, auch der Unterricht. Das war am Anfang einfach zu viel für sie. Ich glaube, dass es Vorteile hatte, dass ich als gebürtige Russin die Kinder unterrichtet habe: Ich lebe schon seit vielen Jahren in der Schweiz, kenne beide Seiten und konnte daher viel vermitteln. Ich habe zum Beispiel die Sprachregeln auf Russisch/Ukrainisch erklärt und auch erzählt, welche Feste hier gefeiert werden – Weihnachten, Fasnacht, das «Hausfest» in der Schule. Ich habe versucht, ihnen zu verdeutlichen, was die Lehrpersonen von den Kindern erwarten, und dass Schule hier mehr ist als nur Unterricht und

Hausaufgaben. Ausflüge? Das kennen die ukrainischen Kinder aus ihrem Schulalltag nicht. Zu Beginn fragten sie oft: «Müssen wir da wirklich mitkommen?»

## **Die kulturellen Unterschiede sind auch für die hier aufgewachsenen Kinder spürbar – haben sie sich umgekehrt auch den ukrainischen Kindern angepasst?**

Nein, das nicht, aber sie mussten lernen zu akzeptieren, dass jemand ganz anders tickt – ein banales Beispiel ist das «Znüni». In Russland oder der Ukraine gibt es kein Pausenbrot. Man isst viel zum Frühstück und dann wie-



der zu Mittag. Die Mitschülerinnen und Mitschüler, aber auch die Lehrerinnen und Lehrer haben am Anfang nicht verstanden, warum man kein Pausenbrot mitnehmen will und auch nicht essen will, wenn etwas angeboten wird. Und sie mussten lernen, auf die Flüchtlingskinder zuzugehen, sie aufzufordern, mitzukommen und dabei zu sein, auch wenn sie bei verschiedenen Aktivitäten nicht mitmachten und nicht sprachen. Es gab viele Klassen, in denen das gut funktionierte, und viele Lehrpersonen, die eine gute Beziehung zu den Kindern aufbauen konnten.

**Am Anfang sah es so aus, als ob die ukrainischen Kinder sich nicht unbedingt integrieren und Deutsch lernen wollten. Ich denke, dass sie einfach mit der Situation überfordert waren.**

**Es gibt sicher auch sehr unterschiedliche Kinder unter den Neuankömmlingen, oder?**

Ja, natürlich. Am Anfang sah es so aus, als ob die ukrainischen Kinder sich nicht unbedingt integrieren und Deutsch lernen wollten. Ich denke, dass sie einfach mit der Situation überfordert waren. Nach einigen Monaten merkte man, dass auch die ukrainischen Kinder ganz unterschiedlich sind – genauso wie Schweizer Kinder in einer gewöhnlichen Schweizer Klasse. Es gibt die ganze Bandbreite: wissbegierige, fleissige Kinder, die sich integrieren möchten und hart dafür arbeiten, aber auch unmotivierte und desinteressierte Kinder und solche, die erhebliche Schwierigkeiten beim Lernen haben oder nicht mit anderen Kindern zusammen sein wollen.

**Waren die Kinder durch ihre Fluchterfahrung verschlossen?**

Ja, vermutlich. Ihnen war vieles einfach nicht klar: Wie geht es weiter? Bleiben wir, gehen wir? Inzwischen sagen fast alle Eltern, dass es ihnen hier gut gefällt, viele möchten bleiben. Der eine oder andere Elternteil

hat auch schon eine Anstellung gefunden. Bei den Kindern merkt man sehr stark, wie die Eltern über die Zukunft denken, und ob sie die Kinder unterstützen oder nicht. Ich habe einige Eltern, die interessiert sind und sich bemühen, ihren Kindern zu helfen. Zum Beispiel war das Thema Hausaufgaben ein grosses Problem. In der Ukraine wird das folgendermassen gehandhabt: Die Aufgaben werden immer für den nächsten Tag gemacht und bewertet. Bei uns in der Schweiz wird erwartet, dass sich die Schülerinnen und Schüler ihre Zeit selbst einteilen und die Aufgaben innerhalb von Tagen oder einer Woche erledigen. Wann, ist nicht wichtig, aber am Ende der Woche muss alles gemacht sein. Das selbstorganisierte Lernen mit Lernlandschaften, in denen man in Lernstunden an verschiedenen Aufgaben arbeiten kann, kannten die ukrainischen Schülerinnen und Schüler gar nicht.

**Werden die Kinder und Jugendlichen heute noch parallel in der Ukraine per Fernunterricht unterrichtet?**

Nein, fast alle haben damit aufgehört, da das Pensum an Schulstoff enorm war. Das konnten sie nicht bewältigen. Ich kenne nur ein Mädchen, das parallel zur dritten Real in der Schweiz im Selbststudium die 9. Klasse in der Ukraine abgeschlossen hat. Jetzt ist sie an der ksb in Aarau. Aber sie ist eine Ausnahme und hat nach einem Jahr in der Schweiz schon das Niveau B1 in Deutsch erreicht. Sie hat mich immer mit Fragen gelöchert!



#### zur Person

Tatiana Gerber ist gebürtige Russin und «der Liebe wegen» in die Schweiz gekommen. Auch sie kennt die kulturellen Unterschiede und sagt, sie selbst habe viel durch Fragen und Beobachten gelernt. Die Schweizerinnen und Schweizer seien sehr korrekt, aber viele sprächen nicht direkt aus, was sie meinten, redeten um den heissen Brei herum. Es gelte herauszufinden, was wirklich gemeint sei. Diese kulturellen Unterschiede vermittelt sie nun auch als DaZ-Lehrerin in Villmergen, wo sie ausschliesslich Kinder und Jugendliche aus der Ukraine unterrichtet. Tatiana Gerber hat in Russland ein Universitätsdiplom als Philologin für Russische Sprache und Literatur sowie ein Lehrdiplom für Mittel- und Oberstufe gemacht. Diese sind jedoch in der Schweiz nicht anerkannt. Sie arbeitet 33 Prozent an der Mittelstufe, 11 Prozent an der Oberstufe und zusätzlich als Klassenassistentin – insgesamt hat sie ein Pensum von 60 Prozent. Heute, sagt sie, fühle sie sich mehr als Schweizerin denn als Russin.

Interview: IRENE SCHERTENLEIB  
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte

# GoGoBot – Auf 1000 Wegen zu smarten Unterrichtsideen

Du benötigst ein Arbeitsblatt zum Subjonctif oder zum Biber, weisst jedoch nicht, wo du anfangen sollst? Muss es ausserdem noch schnell gehen und unterschiedliche Niveaus berücksichtigen? Dann bist du bei uns richtig!



**GIBT STOFF.**

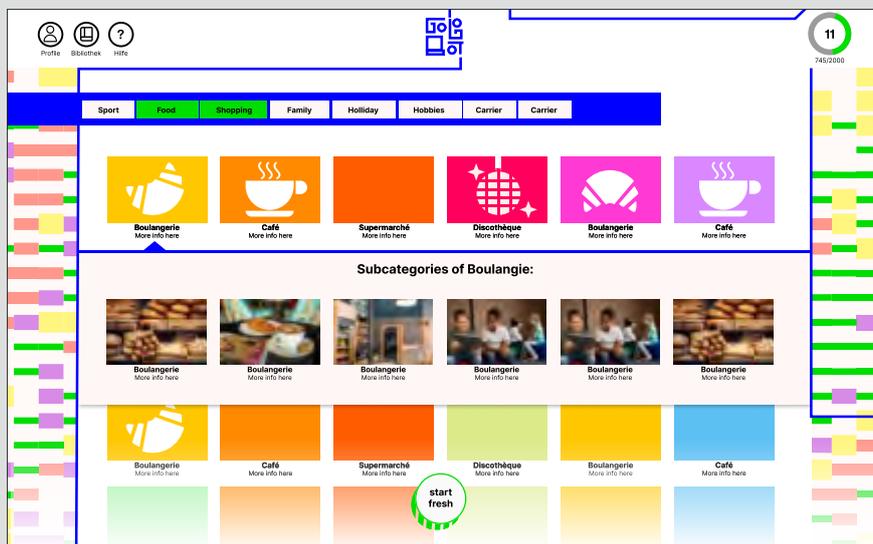
KI, ChatGPT, LLMs, Bots – solche und weitere Begriffe sind in aller Munde und halten rasant Einzug in verschiedene Gesellschaftsbereiche und Arbeitsfelder – auch in den Bildungsmarkt. Die bis vor Kurzem noch unvorstellbaren Möglichkeiten der Applikationen entwickeln sich ständig weiter, und es werden beinahe täglich neue Features und Optionen verfügbar, die im Unterricht genutzt werden können. Dieses Potenzial erkennt auch die Schulverlag plus AG und entwickelt ein vielversprechendes lehrmittelunabhängiges Pilotprodukt mit dem Namen GoGoBot – ein Bot mit Unterrichtsmaterial à GoGo. Der GoGoBot ermöglicht personalisier-

tes Lernen mithilfe der generativen KI ChatGPT von OpenAI. Der neue KI-basierte GoGoBot generiert in kürzester Zeit Übungsmaterial und liefert Ideen für den Unterricht. Drucke es aus oder übermittle es den Schülerinnen und Schülern direkt über einen QR-Code. Du bestimmst den Umfang, das Thema und den Schwierigkeitsgrad – perfekt für heterogene Klassen.

In der ersten Entwicklungsphase liegt der Fokus dabei auf den Fächern Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Französisch; weitere werden in naher Zukunft folgen. Der GoGoBot bietet den Lehrpersonen Unterrichtsideen und ist für Schülerinnen und Schüler vom ersten bis zum dritten Zyklus da. Diese können mit Fragen, Kriterien und Befehlen an den Bot – sogenannten Prompts – Übungsmaterial für sich generieren, um eine bestimmte Kompetenz immer und immer wieder, aber auch immer mit neuen Inhalten zu üben und zu verbessern. Die Prompts sollen dabei jedoch keine Hürde darstellen, sondern werden

vom GoGoBot zur Verfügung gestellt. Schülerinnen und Schüler haben ausserdem die Möglichkeit, mit dem neuen Tool zu interagieren. Brauchen die Lernenden beispielsweise Hilfestellungen für bestimmte Aufgaben, erhalten sie von GoGoBot Anleitungen und Erklärungen dafür. Sein Wissen entnimmt der GoGoBot dem neuesten Modell von ChatGPT und Konzepten von Lehrinhalten der Schulverlag plus AG. Der GoGoBot, ein eigenständiges, zukunftsweisendes Produkt für die Bildung. Ein Showcase ist erstmals an der Swissdidac vom 21.–23. November in Bern zu sehen.

Publireportage

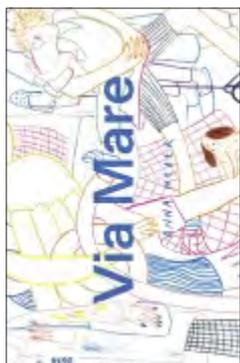


# Lesen, reden, verstehen und respektieren

Lesen und Vorlesen ist in unserer schnelllebigen Welt wichtiger denn je: Es entschleunigt, fördert die Konzentration und beflügelt die Fantasie. Eine Auswahl an SJW-Lektüren zum Schwerpunktthema.

## Zyklus 1: «Via Mare» von Anna Weber

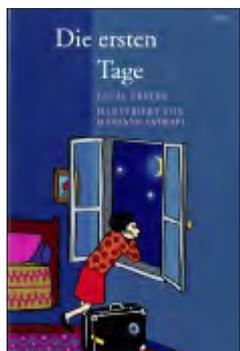
Covers: zVg



An einem warmen Sommertag im Süden versammeln sich Menschen aller Altersgruppen, unterschiedlicher Herkunft, Religionen und Fähigkeiten an der Bushaltestelle. Ein Bilderbuch, das eine Gesellschaft zeigt, die Diversität als Bereicherung erkennt. Darum stehen die Menschen nicht nur stumm nebeneinander und warten, sondern nutzen die Zeit gemeinsam, indem sie aufeinander zugehen,

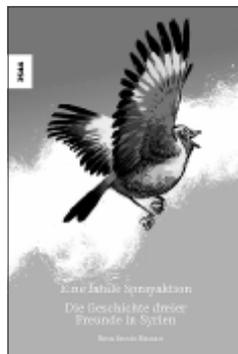
plaudern, gemeinsam malen und Fotos voneinander machen. Inklusion wird hier auf vielfältige Weise gelebt. Jede neue Person wird mit einem kurzen Satz eingeführt. Die faszinierenden Details und Interaktionen zwischen den Wartenden entfalten sich jedoch vor allem über die Bilder. Unterrichtsmaterial gibt es kostenlos als Download. Auf Antolin sind zudem Quizfragen verfügbar. Die Lektüre eignet sich für den Zyklus 1 und 2.

## Zyklus 2: «Die ersten Tage» von Egal Errera



Die elfjährige Rebecca muss ihre Heimat aus politischen Gründen überstürzt verlassen. Für das Mädchen sind diese Gründe nicht nachvollziehbar, dennoch muss sie ihr bisheriges Leben aufgeben. In der fremden Stadt und neuen Schule realisiert sie, wie schwierig das alles für sie ist. Die Geschichte entwickelt sich langsam, damit die Gefühle des Mädchens spürbar werden, das sich in einem anderen Land neu erfinden muss. Und wäre Rebecca nicht so begabt, wie hätten ihre ersten Tage dann ausgesehen? Diese Frage kann nur nach der Lektüre dieses Romans beantwortet werden. Dieses Buch bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, anhand einer Migrationsgeschichte über Identität und Veränderung zu reflektieren. Unterrichtsmaterial gibt es kostenlos als Download. Auf Antolin sind zudem Quizfragen verfügbar.

## Zyklus 3: «Eine fatale Sprayaktion – Die Geschichte dreier Freunde in Syrien» von Rosa Yassin Hassan



In Syrien sind Youssef, Nadschib und Mazen seit Kindertagen Blutsbrüder, obwohl ihre Herkunft unterschiedlich ist. Eines Tages sehen sie, wie Soldaten das Graffiti «Freiheit» entfernen. Die drei beschliessen, es erneut zu sprayen. Ihre Aktion zieht sie in den Strudel der Proteste gegen das syrische Regime und in eine Gewaltspirale mit fatalen Folgen.

Ein Nachwort von Syrienexpertin Larissa Bender beleuchtet die komplexen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Hintergründe des Landes. Mit dieser Geschichte können sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Syrienkrieg beschäftigen und lernen damit, ihre Werte sowie Perspektiven zu hinterfragen und Empathie für die heutigen Flüchtlinge zu entwickeln. Auf Antolin sind Quizfragen verfügbar.

SJW

SJW ist der älteste Kinderbuchverlag der Schweiz. Zu seinen Kernkompetenzen gehört die Leseförderung mit herausragender Kinder- und Jugendliteratur von hauptsächlich Schweizer Autorinnen und Autoren. Die Geschichten sollen motivieren, nicht überfordern, haben deshalb eine überschaubare Länge und sind in einer altersgerechten Sprache geschrieben.

SJW  
Schweizerisches Jugendschriftenwerk



# Vom Gras ins Glas – der Weg der Milch.

Jetzt gratis interaktives Lernprogramm starten und  
Unterrichtsmaterial herunterladen oder bestellen.

[www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas](http://www.swissmilk.ch/vomgrasinsglas)



**swissmilk**

# Film als Medium: greifbare Zugänge zu einer komplexen Thematik

Filme knüpfen an die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen an und machen konkrete Beispiele audiovisuell erlebbar. Nachfolgend eine Auswahl zum Schwerpunktthema.

## Zyklus 3: «Für Hunde und Italiener verboten» von Alain Ughetto

Bild: OUTSIDE THE BOX, Lausanne



Zusammentreffen verschiedener Kulturen, Fremdenfeindlichkeit und Heimat

Das Leben im kargen piemontesischen Bergdorf Ughettera am Ende des 19. Jahrhunderts ist entbehrungsreich und es gibt kaum genug Essen für die Familien. Deshalb macht sich Luigi Ughetto mit zwei Brüdern auf, um in Frankreich und in der Schweiz Arbeit zu finden. Beim Bau des Simplontunnels trifft Luigi auf Cesira und die beiden verlieben sich. Sie heiraten und kehren wieder in die Heimat zurück. In den folgenden Jahrzehnten erlebt die schnell wachsende Familie Freude, aber auch viel Leid. Bittere Armut und mehrere Kriege bringen Hunger, Angst und Unsicherheit. Auf der Suche nach einem besseren Leben beschliesst die Familie, ins Ausland zu emigrieren. Mit dem liebevoll inszenierten Stop-Motion-Film setzt Filmemacher Alain Ughetto nicht nur der Lebensgeschichte seiner Grosseltern ein eindrückliches Denkmal, sondern verweist auf die oft harte Lebensrealität einer ganzen Generation von Italienerinnen und Italienern, die im Ausland ihr Glück suchten.

## Zyklus 2: «On the Way to School» von Pascal Plisson

Bild: OUTSIDE THE BOX, Lausanne



Vergleich von Kulturen und Lebensweisen

In diesem spannenden Dokumentarfilm werden Kinder aus vier verschiedenen Ländern und Kulturen auf ihren Schulwegen begleitet. Die Schulwege weisen nicht nur riesige Distanzen auf, sondern auch grosse Tücken: Jackson und seine Schwester in Kenia laufen zwei Stunden zur Schule und können unterwegs jederzeit auf wilde Tiere treffen. Zahira lebt in einem entlegenen Tal in Marokko, in dem im Winter während vieler Monate Schnee liegt, und

wandert am Montag immer vier Stunden bis ins Internat. In Indien muss Samuel in einem selbst gebauten Rollstuhl und mit Unterstützung seiner Brüder seinen Schulweg bewältigen. Carlito und seine Schwester reiten in Argentinien eine Stunde und 30 Minuten zur Schule und müssen steinige Gebirgspfade überwinden.

## Zyklus 1: «Das Herbstfest» von Marjolaine Perreten



Bild: Präsens-Film AG, Zürich

Kulturelle Identität, Flucht und Suche nach einer neuen Heimat

Am Ufer eines Baches lebt eine Mäusefamilie, die sich auf das grosse Herbstfest vorbereitet. Die Vorfreude wird jäh unterbrochen, als ein schrecklicher Sturm das Dorf zerstört und die Mäuse zum Aufbruch in eine ungewisse Zukunft zwingt. Sie entdecken dabei die Welt, finden neue Freunde und überstehen viele Gefahren. Werden sie eine neue Heimat finden und ihr geliebtes Herbstfest doch noch feiern können?

### Kinokultur für die Schule

Der Verein «Kinokultur für die Schule» empfiehlt regelmässig aktuelle Filme für alle Schulstufen und stellt entsprechendes Unterrichtsmaterial zur Verfügung, das kostenlos heruntergeladen werden kann. Der Verein organisiert Schulvorstellungen in schulnahen Kinos in der ganzen Schweiz, ermöglicht Begegnungen mit Filmschaffenden und bietet Weiterbildungen an. Im Rahmen des interkulturellen Lernens eignen sich je nach Themenschwerpunkt verschiedene Filme, diese lassen sich auf der Website nach Themen und Schulstufen filtern. Via QR-Code gelangen Sie zur Filmübersicht von «Kinokultur für die Schule».



SARAH LÜDI  
Kinokultur für die Schule

# Schlüsselpersonen in der Integrationsförderung

Ihren eigenen Integrationsweg haben sie geschafft, nun unterstützen sie andere Migrantinnen und Migranten auf ihrem Weg in ein neues Leben: Schlüsselpersonen sind Brückenbauerinnen und -bauer zwischen den Kulturen.

Fotos: Copyright: «mit.dabei Fricktal»



Schlüsselpersonen der Integrationsfachstelle «mit.dabei Fricktal».

Sei es bei der Mütter- und Väterberatung, in der Bibliothek, an einer Informationsveranstaltung oder bei einer Beratungsstelle: Schlüsselpersonen sind an vielen Orten im Einsatz. Denn Gemeinden und Non-Profit-Organisationen fördern zunehmend den Einsatz von Schlüsselpersonen, um spezifische Massnahmen zur Integrationsförderung der zugewanderten Bevölkerung umzusetzen. Schlüsselpersonen gehen aktiv auf (neuzugezogene) Migrantinnen und Migranten zu und geben ihnen einen Überblick über die wichtigsten Informationen, um sich am neuen Wohnort schneller zurechtzufinden. Sie erklären die hiesigen Lebensbedingungen, Rechte und Pflichten, stehen bei Alltagsfragen zur Verfügung und machen auf Fachstellen und bestehende Angebote wie Sprachkurse, Spielgruppen etc. aufmerksam. Zudem ermutigen sie die neu Zugewanderten, diese Angebote zu nutzen und an Veranstaltungen teilzunehmen. Schlüsselpersonen kommen vor allem bei der niederschweligen Vermittlung von Informationen, die keinen vertraulichen Inhalt haben, zum Einsatz. Bei schwierigen Gesprächen im Rahmen der sozialdienstlichen Tätigkeiten, im Gesundheitswesen oder bei proble-

matischen Elterngesprächen in der Schule sollen interkulturell Dolmetschende eingesetzt werden.

## Schlüsselpersonen in der Schule

Es kommt auch vor, dass Schlüsselpersonen den Migrantinnen und Migranten begleitend zur Seite stehen, beispielsweise bei Elternabenden: Sie können den fremdsprachigen Eltern die Informationen der Lehrpersonen einfach und in ihrer Muttersprache erklären. Als Vorbereitung zum Elternabend wird die Informationsbroschüre der Schule in die gewünschte Sprache übersetzt und den Eltern zur Verfügung gestellt. «Die Eltern sind froh um diese Unterstützung. Ihre Bedürfnisse werden wahrgenommen, und sie fühlen sich besser angesprochen, sicher und motiviert. Dies erhöht die Teilnahme an den schulischen Anlässen und fördert eine Willkommenskultur in der Schule», sagt Frida Tapia, Fachverantwortliche der Integrationsfachstelle «mit.dabei Fricktal». Laut Tapia übernehmen Schlüsselpersonen in der Integrationsförderung eine wichtige Brückenfunktion: «Schlüsselpersonen kennen sowohl die lokale Kultur und Sprache wie auch den



Schlüsselperson Hanan Zahra aus Syrien vermittelt Wissen über ihre Kultur an Schülerinnen und Schüler einer Bezirksschule im Aargau.

kulturellen Hintergrund und die Sprache von Migrantinnen und Migranten. Dies erleichtert den Zugang zu dieser Zielgruppe. Weiter sind sie mit den Lebensgewohnheiten der Schweiz und des Herkunftslandes vertraut und in der Gemeinde sowohl mit der Migrations- als auch mit der einheimischen Bevölkerung gut vernetzt.»

Die Schlüsselpersonen der Integrationsfachstelle «mit dabei Fricktal» unterstützen nicht nur an Elternabenden, sondern gestalten schon mehrere Male eine Schulprojektwoche zum Thema Migration mit. Ziel war es, Vorurteile und Ängste gegenüber Ausländerinnen und Ausländern und Geflüchteten abzubauen. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich bei vielfältigen Aktivitäten mit geflüchteten Menschen aus der Umgebung austauschen, erhielten Einblick in deren Herkunftsländer und lernten verschiedene Projekte kennen. «Das Interesse von den Schülerinnen und Schülern war gross, und die Stimmung während der Projektwoche hat mich sehr beeindruckt», erzählt Tapia.

#### Wertvolle Unterstützung für Neuankömmlinge

Es gibt Schlüsselpersonen, die sich ausserhalb des Auftrags auch freiwillig engagieren. Laut Michele Puleo, Geschäftsleiter der Anlaufstelle Integration Aargau (AIA), lässt sich dieses freiwillige Engagement zurzeit insbesondere bei Ukrainerinnen und Ukrainern beobachten: «Viele ukrainische Flüchtlinge können sich beim Gang in eine Arztpraxis nicht verständigen. Dolmetschenden- und auch Schlüsselpersonen-Einsätze sind in den meisten medizinischen Strukturen grundsätzlich nicht vorgesehen und entsprechend nicht finanziert. Viele Migrantinnen und Migranten aus der Ukraine oder Schlüsselpersonen begleiten ihre Landsleute jedoch aus solidarischen Gründen trotzdem. Sie sind dann nicht als Schlüssel- sondern als Privatpersonen und demnach freiwillig im Einsatz. Es kann Schwierigkeiten bei der emotionalen Abgrenzung geben.» Die Anlaufstelle Integration Aargau hat im Auftrag des Kantons die Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen in den letzten Jahren professionalisiert und dabei unter anderem einen Leitfaden für Gemeinden und eine

Checkliste für Erstinformationsgespräche konzipiert und Weiterbildungen für Schlüsselpersonen durchgeführt. Michele Puleo empfiehlt, Schlüsselpersonen gemäss einem differenzierten Tarifplan finanziell zu entschädigen.

Bei der Integrationsförderung und spezifisch bei der Informationsvermittlung besteht ein Unterschied zwischen dem Asyl- und dem Ausländerbereich. Michele Puleo erklärt: «Dem Kanton zugewiesene Flüchtlinge besuchen allgemeine durch den Kanton zentral organisierte Erstinfo-Module, die unter anderem auch durch gleichsprachige Fachpersonen geleitet werden. Es handelt sich um allgemeine Informationen, beispielsweise zum Gesundheits- und Bildungssystem ohne ortsrelevante Informationen. Bei neuzugezogenen Personen aus dem Ausland ohne Fluchthintergrund und bei anerkannten Flüchtlingen mit freier Wohnsitzwahl werden die klassischen Schlüsselpersonen für die kommunale/regionale Erstinformationsvermittlung und punktuell für Behördengänge beigezogen. Hier gibt es keine Unterscheidung, welchen Migrationsgrund die Schlüsselperson oder die neuzugezogene Person hat. Die auftraggebende Instanz ist die Gemeinde oder ein Gemeindeverband, welche die Regionale Integrationsfachstelle mit der Koordination und Vermittlung von Schlüsselpersonen beauftragt hat.

#### Abgrenzungen zu Dolmetschenden

In einer Region im Aargau wurden angesichts der Ukraine-Krise und des erhöhten Bedarfs mehrere ukrainische Schlüsselpersonen rekrutiert und geschult, um beim Erstgespräch in der Asylunterkunft zu vermitteln und bei den Sozialen Diensten zu begleiten. Hier gilt es zu präzisieren: «Ihre Rolle im sozialdienstlichen Rahmen beschränkt sich auf die <Türöffner-Funktion>. Ausserdem können sie integrationsfördernde Angebote in der Gemeinde und Region aufzeigen. Schlüsselpersonen sollen auf keinen Fall als Dolmetschende beim Erstgespräch beziehungsweise beim Unterzeichnen von Verfügungen beigezogen wer-

Als ich vor 30 Jahren ich in die Schweiz kam, habe ich trotz grosser Motivation die Sprache und die Kultur nur mit Mühe verstanden. Um allein zurechtzukommen, brauchte ich viel Zeit. Heute kann ich als Schlüsselperson neuzugezogene Migrantinnen und Migranten von Beginn an unterstützen und ihnen in dieser sehr wichtigen Phase der Integration eine Orientierung anbieten. Ich merke bei den Neuzuzügerinnen und -zuzügern, dass sie sich willkommen und sicherer fühlen als ich damals. Das bereitet mir grosse Freude.

Zitat einer Schlüsselperson

# Einfach singen

## 30 Songs für die Mittel- und Oberstufe



- Mit Playback klingt in jeder Klasse super
- Musikvorlage mit Schülerchor
- Kulturgut für Schulen



### Fidimaas Weihnachtshits 1 + 2

#### Alles, was Lehrpersonen zum Weihnachtssingen mit der Klasse benötigen

Mit diesen Weihnachtshits macht das **Singen im Advent** mit der Schulklasse Freude! Die hier enthaltene **Musikvorlage mit dem Schülerchor** zeigt, wie diese Songs als Klasse gesungen werden können. Dazu dient entweder die für Schulklassen optimierte **Playback-Version** oder die Lehrperson begleitet die Klasse mit Hilfe des Liederbuchs selbst auf einem Instrument. Die Qualität der Playback-Musik überzeugt auch auf der Musikanlage der Schul-Aula bei der Weihnachtsfeier!

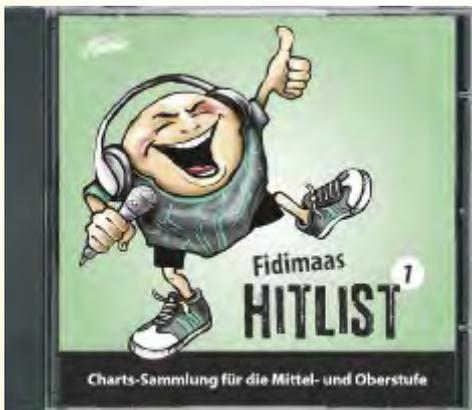
**Inkl. Schweizer Pop-Weihnachtshits!**

<b>Set: CD 1, CD 2, Liederbuch 1+2</b>	A130205	<b>CHF 59.80</b> statt 84.40
Musik-CD 1 Fidimaas Weihnachtshits	A130201	CHF 29.80
Musik-CD 2 Fidimaas Weihnachtshits	A130301	CHF 29.80
Liederbuch 1+2	A130202	CHF 24.80
Playback-CD 1	A130203	CHF 35.–
Playback-CD 2	A130303	CHF 35.–

Download MP3/PDF auf [adonishop.ch](http://adonishop.ch)



# Aktuelle Chartsongs



**So sind diese 14 Songs in jeder Klasse singbar!**

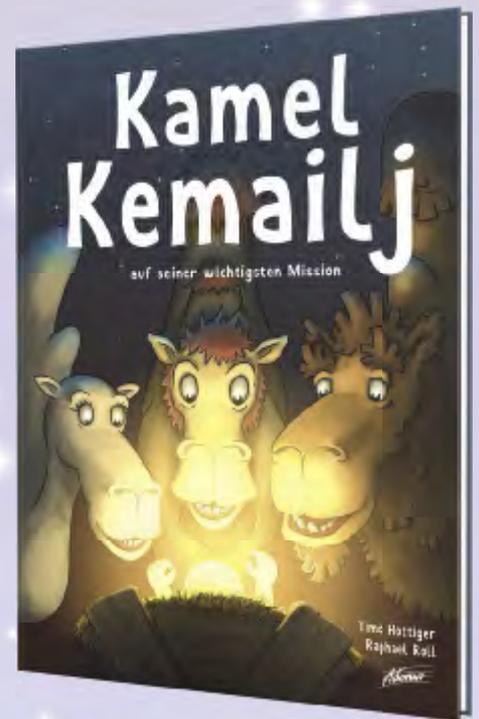
### Fidimaas Hitlist 1

Suchen Sie unter den aktuellen Hits singbare Songs für die Klasse? Hier werden Sie fündig! Wir haben 14 bekannte Hits herausgesucht, die als Klasse gesungen werden können. Unsere speziell angepasste Vorlage mit dem Schülerchor zeigt, wie es umgesetzt werden kann. Die Playback-Version hilft, den passenden Groove ins Schulzimmer oder in die Aula zu bringen.

CD mit Download-Code	A132201	CHF 29.80
Liederheft	A132202	CHF 16.80
Playback-CD	A132203	CHF 35.–

Download MP3/PDF auf [adonishop.ch](http://adonishop.ch)

**Chartsongs singbar im Musikunterricht**



**Das ideale Bilderbuch für die Weihnachtszeit!**

## Kamel Kemailj – auf seiner wichtigsten Mission

### Weihnachtsbilderbuch

von **Timo Hottiger** und **Raphael Roll**

Das **Kamel Kemailj** ist auf einer besonderen Mission. Es führt die anderen Kamele und die drei Sterndeuter sicher nach Jerusalem. Dort wollen sie einen neuen König besuchen. Doch der ist nicht im Königspalast zu finden und so geht die Reise weiter in das unbedeutende Dorf Bethlehem. Die Kamele wissen, dass der König Herodes ein böses Spiel spielt. Aber wie bringen sie die Sterndeuter dazu, nicht mehr nach Jerusalem zurückzukehren?

Ein humorvolles und zugleich besinnliches Weihnachtsbilderbuch über drei besondere Kamele.

Bilderbuch | A132304 | CHF 22.80  
Hardcover, A4, 24 S.

**Humorvolle und zugleich besinnliche Geschichte**



Weihnachtsmusical dazu erhältlich



den, denn diese Dokumente sind rechtlich bindend. Die Verständigung respektive wortgetreue Übersetzung kann ausschliesslich durch eine professionelle Dolmetschende sichergestellt werden», betont Puleo. Schlüsselpersonen nehmen aus der eigenen Erfahrung meistens einige relevante Kompetenzen bereits mit (Vertrautheit mit Lebensgewohnheiten und migrationsspezifischen Angeboten in der Region). Weitere erlernen sie in den Weiterbildungsmodulen (Auftritts- und transkulturelle Kompetenzen).

Abschliessend macht Puleo darauf aufmerksam, dass Schlüsselpersonen und Fachstellen bei Kriegsflüchtlingen zudem mit speziellen Bedürfnissen konfrontiert seien, welche sich erschwerend auf den Integrationsprozess auswirken: «Kriegsflüchtlinge sind hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, in die jeweilige Heimat zurückzukehren und dem Druck, hier Fuss fassen zu müssen, wenn sie ihre Situation verbessern wollen. Der Status S an sich ist stark rückkehrorientiert. Der Krieg dauert jedoch an, ein Ende ist nicht absehbar. Es kommt hinzu, dass Erwerbstätige nur einen geringen Teil des Lohnes für sich behalten dürfen, wenn sie trotzdem auf Sozialhilfe angewiesen sind. Integration gelingt am besten, wenn eine Perspektive besteht und man den Kopf dafür hat. Ein Krieg ist aber immer zermürend, auch wenn man weit davon entfernt ist.»

Der Artikel ist ursprünglich in der Zeitschrift SozialAktuell des Berufsverbands Soziale Arbeit Schweiz AvenirSocial erschienen.

#### Weiterbildung Schlüsselperson

Die Fachhochschule Nordwestschweiz bietet eine zweitägige Weiterbildung «Schlüsselpersonen in der Integrationsförderung». Sie richtet sich an Organisationen und Gemeinden, die sich mit dem Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund als Schlüsselpersonen beschäftigen bzw. ein Netzwerk auf-/ausbauen und fördern wollen. Angesprochen sind auch Personen, die privat einen Bezug zum Thema haben. Der nächste Start ist am 9. November. Weitere Informationen: [www.fhnw.ch](http://www.fhnw.ch) → Weiterbildung → Wirtschaft → Nonprofit und Public Management

KARIN FREIERMUTH  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Fachhochschule Nordwestschweiz



## MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN SO

Sammlung Dr. h.c.  
Heinrich Weiss-Stauffacher

## Geschichte zum Anhören Live - im klingenden Museum!

**Das Museum für Musikautomaten zeigt, wie selbstspielende Musikinstrumente entstanden sind und wie viel Erfindergeist dahinter steckt!**

Sehen, Hören, Staunen - Auf der Spezialführung für Schulklassen kombiniert mit dem Zauberklang-Rundgang oder beim Workshop Gloggomobil.

**Kostenloser Museumseintritt für Schulklassen bis Sekundarstufe II und zwei Begleitpersonen.**



Di - So, 11 - 18 Uhr  
Bollhübel 1, 4206 Seewen SO  
058 466 78 80

[www.musikautomaten.ch](http://www.musikautomaten.ch)



 Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

 Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK



# Rechtliches rund um die interkulturelle Schule

Was müssen öffentliche Schulen im Umgang mit verschiedenen Kulturen und sozialer Vielfalt beachten?  
Antworten auf mögliche Beispiele aus dem Schulalltag.

Öffentliche Schulen sind unmittelbar dem verfassungsrechtlichen Diskriminierungsverbot nach Art. 8 Abs. 2 BV und dem Grundsatz von Treu und Glauben nach Art. 5 Abs. 3 BV unterstellt. Der Staat hat immer eine Aufsichtspflicht und muss garantieren, dass das Diskriminierungsverbot eingehalten wird (Art. 62 Abs. 2 BV). Wird nachgewiesen, dass die öffentlichen Schulen ihren Pflichten nicht nachkommen, so haften sie nach der Staatshaftung.

## **Eine Schülerin der 6. Klasse malt auf ihr eigenes Heft Hakenkreuze. Was sind die rechtlichen Folgen davon?**

Der Antirassismus-Artikel Art. 261<sup>bis</sup> StGB verbietet die öffentliche Verbreitung von Ideen, die zu Rassenhass oder Diskriminierung anstiften. Weiter verbietet er das Zeigen von rassistischen oder fremdenfeindlichen Gesten und Symbolen. Das Hakenkreuz fällt je nach Kontext unter diese Bestimmungen. Jedoch ist es fraglich, ob das Malen auf ein persönliches Schulheft als öffentliche Handlung bezeichnet werden kann. Gemäss dem Bundesgericht gilt als öffentliche Handlung nur diejenige Handlung, welche an einen grösseren, durch persönliche Beziehungen nicht zusammenhängenden Kreis von Personen gerichtet ist beziehungsweise wahrgenommen wird (BGE 130 IV 111). Es kommt also darauf an, ob die Handlung im privaten Rahmen erfolgte oder in einem unbekannteren Umfeld erfolgte. Schulklassen sind meistens nicht sehr gross und es handelt sich um einen vertrauten Personenkreis. Die Zeichnung auf dem Heft ist nur für die Personen aus der spezifischen Klasse sichtbar. Es lässt sich also sagen, dass die Schülerin sich dabei nicht strafbar gemacht hat, da ihre Handlung nicht öffentlich war. Öffentlich wäre es, wenn die Schülerin das Hakenkreuz auf Schulflyer gezeichnet hätte, welche dann in der Schule verbreitet würden. Bei dieser Handlung hätte sie sich nach Art. 261<sup>bis</sup> StGB strafbar gemacht. Lehrpersonen sollten aber in jedem Fall entschieden dagegen einschreiten, um Antisemitismus zu verhindern. Zu beachten ist, dass bei Kindern die Strafmündigkeit nach Art. 3 Abs. 1 Jugendstrafgesetzbuch (JStG) geprüft werden muss, zumal sich Kinder erst ab dem 10. Altersjahr strafbar machen. In der 6. Klasse sind die Schülerinnen und Schüler durchschnittlich zwölf Jahre alt, weswegen die Schülerin hier strafmündig wäre.

## **Wie muss ich als Lehrperson reagieren, wenn nationalsozialistische Ausdrücke im Unterricht verwendet werden?**

Werden nationalsozialistische oder andere ähnliche Aussagen im Unterricht getätigt, dann sollte die Lehrperson

den Vorfall bei der Schulleitung melden. In dieser Situation besteht wie erwähnt keine öffentliche Handlung, da die Klasse ein vertrautes Umfeld darstellt, weil man jede Mitschülerin und Mitschüler täglich sieht. Die Handlung fällt also nicht unter Art. 261<sup>bis</sup> StGB und keiner kann Anzeige erstatten. Trotzdem ist es wichtig, dass die Lehrpersonen eine sichere und inklusive Lernumgebung gewährleisten. Zudem wird empfohlen, Präventionsarbeit im Unterricht zu leisten.

## **Die Klasse befindet sich auf einer Schulreise. Ein Sekundarschüler schreit im Zug rassistische Beleidigungen umher. Er beleidigt einen Mitschüler als «Scheiss N\*\*\*\*». Hat dies rechtliche Konsequenzen?**

Solche Äusserungen fallen unter Art. 261<sup>bis</sup> StGB, weil dieser Artikel die öffentliche Verbreitung von rassistischen oder fremdenfeindlichen Ideen oder Hasspropaganda verbietet. In diesem Fall ist das Kriterium der Öffentlichkeit erfüllt, da sich in Zügen viele andere Fahrgäste befinden, welche in keiner Beziehung mit dem Schüler stehen. Der Schüler macht sich also nach Art. 261<sup>bis</sup> StGB strafbar.

Jede Person, welche von der rassendiskriminierenden Handlung Kenntnis erlangt, ist zu einer Strafanzeige berechtigt (Art. 301 StPO). So kann in diesem Fall der Mitschüler, der beleidigt wurde, die Tat anzeigen, aber auch alle Fahrgäste, welche die Äusserung vernommen haben. In jedem Fall aber sollte die Lehrperson den Fall bei der Schulleitung melden. Weiter kann die betroffene Person mittels zivilrechtlicher Klage eine Entschädigung verlangen. Denn bei einer solchen Aussage kommt es zu einer Persönlichkeitsverletzung nach Art. 28 ZGB, da der Schüler herabgesetzt und erniedrigt wird. Es ist möglich, das strafrechtliche und zivilrechtliche Verfahren zusammen einzuleiten.

## **Was sind die rechtlichen Folgen, wenn während der grossen Pause ein Schweizer Schüler von Mitschülern als «Sauschweizer» bezeichnet wird?**

Auch Schweizerinnen und Schweizer können von Rassismus betroffen sein. In diesem Fall wird der Schweizer Schüler auf dem Pausenhof erniedrigt durch die Beleidigung. Da sich auf dem Pausenhof eine grosse Anzahl an Schülerinnen und Schülern sowie teilweise auch Lehrpersonen befinden, handelt es sich um eine öffentliche Handlung. Diese Situation fällt ebenfalls unter Art. 261<sup>bis</sup> StGB. Jede Schülerin und jeder Schüler sowie auch jede Lehrperson kann Anzeige erstatten, wenn die rassistische Aussage vernommen wurde. Auch die Beleidigung «Sau-

schweizer» gilt als eine Persönlichkeitsverletzung nach Art. 28 ZGB. Der Betroffene kann hier ebenfalls auf dem Zivilweg auf Entschädigung klagen.

**An unserer Schule gilt die Regel, dass Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts keine Kopfbedeckungen (Mütze, Cap usw.) tragen. Was muss beachtet werden, wenn ein muslimischer Hijab oder eine jüdische Kippa getragen wird?**

Eine religiöse Kopfbedeckung muss von Schülerinnen und Schülern nicht ausgezogen werden. Denn sie drückt eine Verbundenheit mit der religiösen Überzeugung aus und gehört zur Privatsphäre. Dies sah auch die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus im Jahr 2011 so. Verbote seitens der Lehrpersonen beziehungsweise der Behörden sind unzulässig, ausser die betreffende Schülerin oder der betreffende Schüler möchte mit dem religiösen Kleidungsstück Propaganda betreiben beziehungsweise Druck auf seine Mitschülerinnen und Mitschüler ausüben. Art. 15 Abs. 2 BV schützt die Bekenntnisfreiheit, wobei alle äusseren Manifestationen des eigenen Glaubens darunterfallen. Der Schulunterricht wird durch die Kopfbedeckung nicht beeinträchtigt. Die Ordnung des Unterrichts bleibt trotz religiöser Bekleidung aufrecht. Zudem muss die Schule das religiöse Erziehungsrecht der Eltern über ihre Kinder gemäss Art. 303 ZGB bis zur religiösen Mündigkeit respektieren.

**Darf eine Lehrerin aus religiösen Gründen ihr Kopftuch während des Unterrichts tragen?**

Das Bundesgericht entschied im Jahr 1997 (BGE 123 I 296) in einem Fall in Genf, dass die Behörden das Tragen von religiöser Kleidung verbieten darf, da durch diese Art von Bekleidung die Neutralität der Schule verletzt sei. Dies wurde auch durch den Europäischen Gerichtshof für

Menschenrechte (EGMR) im Jahr 2001 unterstützt. Gemäss Art. 9 EMRK verstösst aber das Kopftuchverbot gegen die Religionsfreiheit der Lehrperson, die dies jedoch hinnehmen muss. Das Argument der Neutralität bleibt umstritten, da das Kopftuch heutzutage stark verbreitet ist und zum alltäglichen Strassenbild gehört.

Bei dieser Frage entsteht ein Konflikt zwischen den Interessen der Lehrperson als natürliche Person, welche Anspruch auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit im Sinne von Art. 15 Abs. 2 BV hat und den Interessen der Schulkinder (Art. 15 BV und Art. 19 BV), nicht religiös beeinflusst zu werden. Weiter steht das Interesse der öffentlichen Schule im Raum, seinen neutralen Bildungsauftrag nach Art. 62 Abs. 2 BV zu erfüllen. Das Interesse am Verbot des Tragens religiöser Kleidung ist überwiegend. Es ist jedoch auf den Einzelfall abzustellen. Denn es kommt darauf an, wie hoch die Intensität der Wirkung des Kleidungsstücks als religiöses Symbol ist und wie alt die Schulkinder sind. Denn je älter sie sind, desto mehr ist ihre Urteilsfähigkeit ausgebildet und desto weniger lassen sie sich beeinflussen.

**Darf ein muslimischer Schüler aus religiösen Gründen der Lehrerin den Händedruck verweigern?**

Das Verweigern des Händedrucks gegenüber Lehrerinnen fällt unter die Glaubens- und Gewissensfreiheit (Art. 15 Abs. 2 BV). Der Bundesrat lehnte eine Motion für eine gesetzliche Grundlage für den Handschlag ab. Aber es gibt ein öffentliches Interesse an der Integration und am reibungslosen Ablauf des Schulalltags. Je nachdem kann sich die Schule also auf die Integration der Ausländerinnen und Ausländer nach Art. 53 Abs. 1 und Abs. 4 AIG und auf die Gleichstellung von Mann und Frau im Sinne von Art. 8 Abs. 3 BV berufen, wenn die Schulbehörde eine Verpflichtung zum Händedruck auferlegen möchte.

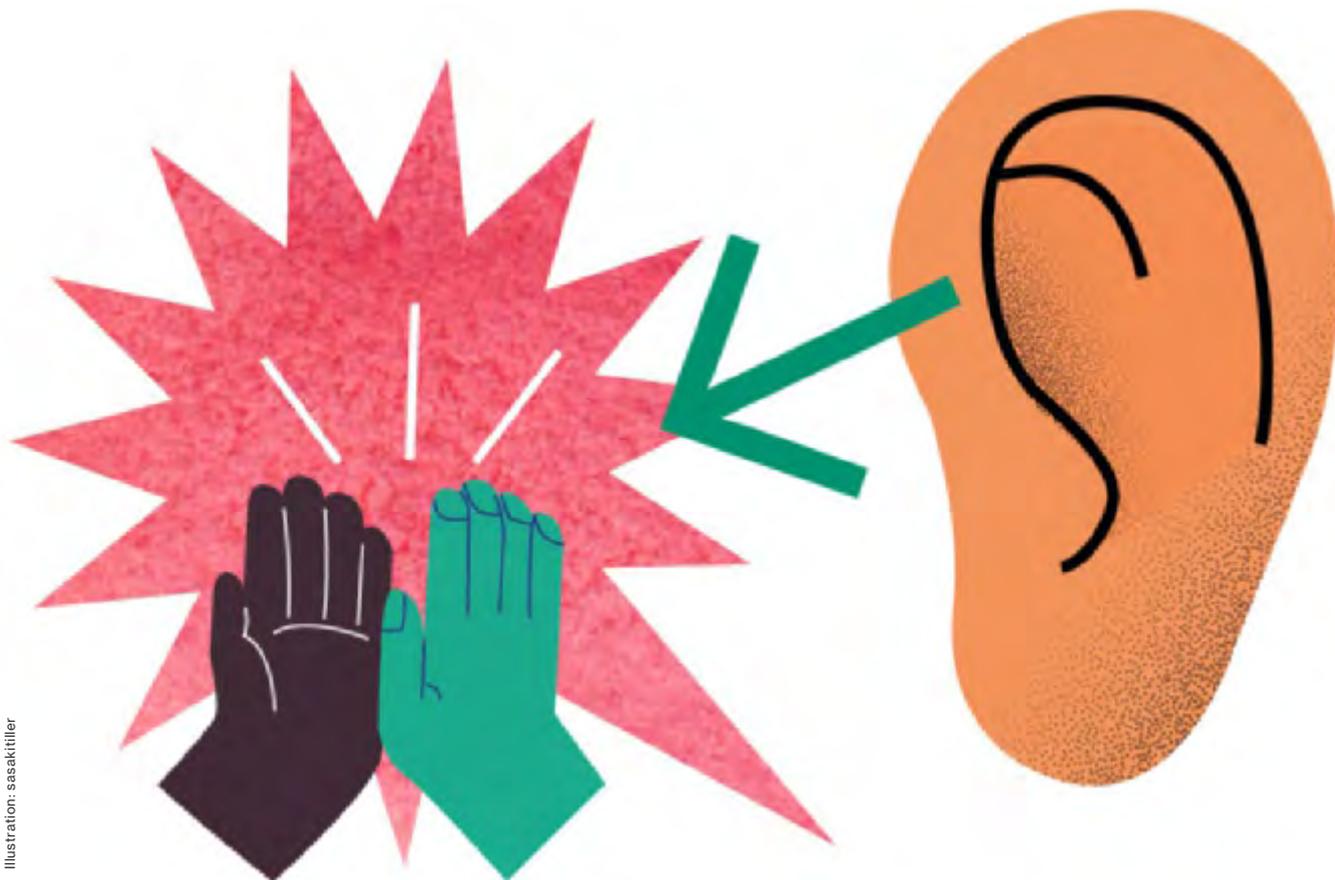


Illustration: sasakifüller



**PHBern**  
Pädagogische Hochschule

#darumHeilpädagogik

## INTERESSIERT?

Mehr dazu an der online Info-Veranstaltung:

**Mittwoch, 22. November 2023,  
ab 16.30 Uhr**

Jetzt anmelden!

[www.phbern.ch/darum\\_shp](http://www.phbern.ch/darum_shp)



**FOKUS RINGIER BILDARCHIV** **stadt—museum aarau**

# Auf der Suche nach der Wahrheit

**Wir und der Journalismus**

**Infos zu Ausstellung und Vermittlungsangebot:  
[stadtmuseum.ch/wahrheit-schule](http://stadtmuseum.ch/wahrheit-schule)**

**11. November 2023 — 18. Februar 2024  
im Stadtmuseum Aarau**

## Wie geht man damit um, wenn eine Schülerin oder ein Schüler aufgrund der Religion nicht am Schwimmunterricht teilnehmen will?

Der Schwimmunterricht ist obligatorisch für alle Schülerinnen und Schüler. Das Bundesgericht argumentiert in dieser Situation, dass das öffentliche Interesse der Integration beziehungsweise der sozialen Einbindungsfunktion gewichtiger ist als das Grundrecht der Glaubensfreiheit (Urteil 2C\_1079/2012 vom 11. April 2013). Es müssen aber Burkinis für muslimische Mädchen gestattet werden. Die Änderung der Rechtsprechung erfolgte im Jahr 2008 aufgrund der veränderten sozialen Bedingungen. Die Integration ist in der heutigen Gesellschaft immer mehr ins Gewicht gefallen. Im Kanton Solothurn ist die Förderung der Integration von allen Mitschülerinnen und Mitschülern in §120 Sozialgesetz des Kantons Solothurn vom 31. Januar 2007 verankert. Das Schwimmen wird zudem als eine wichtige Fähigkeit des Menschen angesehen. Dies bedeutet aber nicht, dass die Kantone alle Dispensationsgesuche aus religiösen Gründen ablehnen müssen, vielmehr erhalten sie dadurch einen Spielraum. Wichtig ist nur, dass alle religiösen Gesuche analog abgelehnt oder angenommen werden, damit keine Religion benachteiligt wird.

## Müssen Gesuche um Schuldispens für religiöse Feste angenommen werden?

Das Teilnehmen an religiösen Feiertagen wird zur Glaubens- und Gewissensfreiheit nach Art. 15 Abs. 2 BV gezählt. Ein Eingriff in dieses Grundrecht muss eine gesetzliche Grundlage haben, im öffentlichen Interesse liegen und verhältnismässig sein. Deswegen müssen Gesuche um Dispens von Schülerinnen und Schülern bei hohen Feiertagen oder besonderen Anlässen mit religiösen Hintergründen zwingend gewährt werden. Dies ist auch in der Vollzugsverordnung zum Volksschulgesetz des Kantons Solothurn (VV VSG) vom 5. Mai 1970 verankert und wird in den Richtlinien vom Volksschulamt des Kantons Solothurn aufgegriffen.

Beim Fasten gibt es jedoch eine Ausnahme. Den Schülerinnen und Schülern steht es zwar frei, aufgrund der Religion zu fasten, jedoch sind sie verpflichtet, im Unterricht zu erscheinen. Sie können gemäss der Handreichung des Schulportals Aargau vom Kochen im Hauswirtschaftsunterricht befreit werden, müssen dann aber andere hauswirtschaftliche Tätigkeiten erledigen.

DOMINIQUE ROCHAT  
stud. iur., Rudin Cantieni Rechtsanwälte AG

LINUS CANTIENI  
Dr. iur. Rechtsanwalt, kompassus ag